

Glaukom im Herbst – DIE WORKSHOPS



L. Kellner (Wien)

Dr. Lukas Kellner (Wien) führte in seinem Workshop zum Thema OCT aus, dass bildgebende Verfahren inklusive OCT wertvolle zusätzliche Daten hinsichtlich des Glaukomschadens liefern. Voraussetzung sind Bilder in guter Qualität und eine konstante Progressionsanalyse über verschiedene Tests hinweg.

Wie sich die Papille in der Funduskopie darstellt, zeigte **Dr. Barbara Teuchner** (Innsbruck). Sie verwies auf Normvarianten wie die myope Papille oder „crowded disc“ und führte die verschiedenen Glaukomzeichen an: Der Verlust des neuroretinalen Randsaumes, freiliegende zirkuläre Gefäße, sogenannte Brückengefäße, Defekte der retinalen Nervenfaserschicht, Papillenrandblutungen, peripapilläre Aderhautatrophie.

Zur Papillengröße: C/D-Ratio ist ohne Angabe der Papillengröße nicht aussagekräftig. Form und Kontur des neuroretinalen Randsaumes sind abhängig von der Papillengröße und bei großen Papillen wird die isnt-Regel (inferior > superior > nasal > temporal) nicht immer erfüllt. Bei kleinen Papillen kann eine kleine Excavation bereits glaukomatös sein.



B. Teuchner (Innsbruck)



P. Pfoser (Linz)

Dr. Peter Pfoser (Linz) referierte die Gesichtsfeldinterpretation für Diagnose und Verlauf. Er verwies auf die unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten, wie Trendanalyse oder Clusteranalyse. Wünschenswert ist es, immer einen möglichst langen Verlauf zu analysieren. Dr. Pfoser zeigte in einem Experiment mit den Workshop-Teilnehmern in eindrucksvoller Weise, was der blinde Fleck alles aus dem Gesichtsfeld ausblendet.

